

# Zivilcourage am Stundenplan

„Eingreifen statt Wegschauen“: Nach diesem Motto üben SchülerInnen, wie sie Konflikte entschärfen können, ohne sich zu gefährden.

In einer U-Bahnstation streiten sich zwei Männer. Immer näher geraten sie an die Gleise. Gleich soll der nächste Zug einfahren. Der damals 16-jährige Sasa Zarkic beobachtet die Szene vom anderen Ende des Bahnsteigs. Soll er eingreifen? Er beginnt laut zu schreien: Beide Männer wenden sich ihm zu, unterbrechen ihre Rangelei. Jetzt rauscht die U-Bahn ein. Die Lage entspannt sich. „Ich hatte Angst, dass einer den anderen vor die U-Bahn stoßen könnte. Als die U-Bahn einfuhr, war es vorbei.“

An diesem Tag hat Sasa Zarkic sich getraut. Er hat eine gefährliche Situation erkannt und ist eingeschritten – ohne sich dabei selbst in Gefahr zu bringen. Dafür

hat er lange geübt, im „Peer-Education-Projekt“ seiner Schule, das die AK mitfinanziert. Denn: Zivilcourage kann man lernen. Das beweist eine ganze Reihe von Projekten in und um Wien.

## Richtig reagieren

Zarkic war einer der Schüler der Kaufmännischen Schulen des BFI Wien, die mit „Peer Education“ geübt haben, was Zivilcourage heißt und wie man sie anderen nahe bringt. Drei Tage lang üben die Jugendlichen mit Trainerinnen der Anti-Rassismus-Organisation ZARA, wie man richtig reagiert und eingreift, wenn jemand beleidigt, diskriminiert oder gemobbt wird. In Rollenspielen lernen sie, Konflikte richtig



Peer-Mediatoren Valentina Markowitsch (li) und Josh Ruschp (re) vom BRG Henriettenplatz zeigen ein Mediationsgespräch. Am Tisch liegt der „Friedensvertrag“, den die Streitenden am Ende unterschreiben

seine KollegInnen alles selbständig. Zwei MediatorInnen setzen sich mit den Streitparteien zusammen. „Opfer und Täter gibt es nicht“, sagt Ruschp. Die MediatorInnen vermitteln, ohne sich auf die eine oder andere Seite zu schlagen. Am Ende müssen die Streitparteien eine Lösung vorschlagen und einen „Friedens-Vertrag“ unterschreiben. In einem Mediatorentreffen werden schwierige Fälle besprochen oder bekommen die Mediatoren Anregungen, wie sie weiterhelfen können.

## Zivilcourage trainieren

In Konfliktsituationen einzugreifen, erfordert oft Mut. Damit aus ZuschauerInnen HelferInnen werden, hat das Mauthausen Komitee 2010 das Projekt „Zivilcourage trainieren“ ins Leben gerufen. Meist fehlt es nicht an der Bereitschaft einzuschreiten, wenn jemand erkennt, dass etwas nicht stimmt. „Das Wie ist oft das Problem“, erklärt der Vorsitzende des Mauthausen Komitees, Willi Mernyi. In den Trainings lernen die Jugendlichen auf spielerische Art, Situationen von Fall zu Fall richtig einzuschätzen und dann richtig zu reagieren. „Das stärkt ihre Selbstsicherheit und ihr Selbstbewusstsein, mit einer Situation richtig umgehen zu können“, sagt Mernyi. Die Jugendlichen lernen aber auch, wo ihre Grenzen liegen und wann der Notruf die bessere Option ist. ■ SUSANNIKA GLÖTZL

einzuschätzen und richtig zu reagieren, ohne dabei selbst in Gefahr zu geraten.

„Es gibt kein Patentrezept, wie man als Außenstehender einen Konflikt entschärft“, weiß ZARA-Trainerin Karin Bischof. Oft hilft: Laut sein, auf die Situation aufmerksam machen und andere direkt um Hilfe bitten. „Hören Sie auf Ihr Bauchgefühl. Das sagt einem oft, ob und wie man in einer Situation einschreiten soll.“ Was die SchülerInnen gelernt haben, sollen sie auch an andere weitergeben: Jeder und jede hält selbstständig drei Workshops für MitschülerInnen. „Keine trockenen Vorträge, viele Rollenspiele, das hat mir gut gefallen“, meint die 17-jährige Chadischat Suleimanova, als sie ihre Kurs-Urkunde bekommt.

## Erwachsene verboten

Im Bundesrealgymnasium am Henriettenplatz lernen die SchülerInnen seit Jahren, ihre Konflikte möglichst selbst und gewaltfrei zu regeln. Etwa 10 Burschen und Mädchen der Oberstufe werden jedes Jahr zu

„Peer MediatorInnen“ ausgebildet und helfen den Jüngeren, wenn es Streitereien gibt. „Erwachsene müssen sich raushalten“, sagt der 17-jährige Josh Ruschp. „Die SchülerInnen sprechen die gleiche Sprache. Sie kennen ihre Probleme selbst am besten“, weiß Ruschps Lehrerin Elisabeth

Wolm. Sie bildet die Peer Mediatoren aus und hat das Projekt „Peer Mediation“ gemeinsam mit dem Stadtschulrat ausgebaut. Inzwischen sind über 50 Wiener Schulen dabei.

Von Ausgrenzung über Angeberei oder kleinere Diebstähle regeln Ruschp und



Geschafft: Für die SchülerInnen der Kaufmännischen Schulen des BFI gab es zum Abschluss der „Peer Education“ eine Urkunde, die auch bei Bewerbungen gern vorgezeigt wird



Foto: Mauthausen Komitee

Das Mauthausen-Komitee bietet Zivilcourage-Workshops für Schulen und Bildungseinrichtungen an

## Wo Zivilcourage geübt wird

**FÜR SIE** Gute Trainings für Jugendliche.

- **Peer Education Projekt:** Die Anti-Rassismus-Organisation ZARA bildet SchülerInnen zu TrainerInnen aus. Sie lernen, Anti-Diskriminierungstrainings unter dem Motto „Mut zur Vielfalt“ in anderen Klassen durchzuführen. An den Kaufmännischen Schulen des BFI wird das Projekt von Arbeiterkammer und Gewerkschaft GPA-djp unterstützt. Mehr unter [www.zara.or.at](http://www.zara.or.at)
- **Peer Mediation:** Der Stadtschulrat Wien

unterstützt die kostenlose Ausbildung von SchülerInnen zu StreitschlichterInnen an über 50 Schulen in Wien. Weiter Infos: [www.peermediation.at](http://www.peermediation.at)

- **Zivilcourage trainieren:** Das Mauthausen Komitee bietet gratis Workshops für Schulen und Bildungseinrichtungen an, damit aus ZuschauerInnen HelferInnen werden. Die TrainerInnen kommen ins Klassenzimmer. [www.zivilcourage.at](http://www.zivilcourage.at)